



IN KÜRZE

Pünktlicher Hortbau ist Herausforderung

Großbeeren. Ob der neue Hort in Großbeeren pünktlich zum Sommerferienende fertig ist, sei noch unklar, erklärte Bürgermeister Carl Ahlgrimm (parteilos) dem Gemeinderat zur jüngsten Sitzung. Im März hatten sich aus unterschiedlichen Gründen Behinderungsanzeigen beauftragter Bauunternehmen gehäuft, so dass von einer Verschiebung der Fertigstellung auf Ende Oktober 2017 die Rede war. Nach eindringlicher Beratung mit dem Architekten liege ihm nun ein fortgeschriebener Bauablaufplan vor, so Ahlgrimm, und der sehe die Fertigstellung des so dringend nötigen Hortes bis Ende August vor. Es werde knapp, erklärte der Bürgermeister, aber es sei offenbar sehr wohl möglich, das Gebäude pünktlich in Betrieb zu nehmen, auch wenn einige Gewerke verlorene Zeit vielleicht mit Samstagarbeit aufholen müssten. ja

Staugefahr auf der A10

Ludwigsfelde. Am heutigen Dienstag, dem 30. Mai, und am morgigen Mittwoch, dem 31. Mai, werden zwischen 9 und 15 Uhr auf der A10 im Bereich des Dreiecks Nuthetal in Richtung Dreieck Potsdam Markierungsarbeiten durchgeführt. Das teilte die bundeseigene Planungsgesellschaft Deges mit. In diesem Zusammenhang werden zeitweilig zwei der drei Spuren gesperrt und es ist mit Stau zu rechnen. Die Deges empfiehlt auch, bei Stau auf der Autobahn zu bleiben, da die Umleitungsstrecken schnell dicht seien.

Laster rammt Toreinfahrt

Groß Kienitz. Ein Lkw-Fahrer hat am Montag gegen 8 Uhr beim Rangieren mit seinem Laster die Toreinfahrt einer Firma am Otto-Porath-Platz in Groß Kienitz gerammt. Verletzt wurde niemand. Die Polizei schätzt den Schaden auf etwa 1500 Euro.

Kampagne für Remler-Orgel

Zossen. Im Juni veranstaltet der Kirchenkreis Zossen-Fläming eine Orgelfestwoche. So startet am 8. Juni um 19 Uhr in der Dorfkirche Jöhnsdorf die Kampagne zur Restaurierung der dortigen Remler-Orgel. Der Titel des Abends: „Chansons und Buffet“.

JUBILARE

Die MAZ-Lokalredaktion gratuliert herzlich in **Wünsdorf** Erwin Börger zum 85. Geburtstag. Dem Jubilar alles Gute!



Kai Kruse aus Rangsdorf startet am Pfingstwochenende bei der Deutschen Meisterschaft Paracycling.

FOTO: CHRISTIAN ZIELKE

Der Respekt vor der Distanz

Der Rangsdorfer Radsportler Kai Kruse startet am Pfingstwochenende bei der Deutschen Meisterschaft im Paracycling

Von Christian Zielke

Rangsdorf. So richtig weiß Kai Kruse nicht, was ihn geritten hat, als er sich für die Mecklenburger Seenrunde angemeldet hatte. Doch irgendwie hat er die 300 Kilometer auf dem Fahrrad am Wochenende überstanden. Das ist fast die Strecke von seiner Geburtsstadt Hamburg bis nach Rangsdorf, wo er jetzt lebt. Und da nimmt er meistens den Zug.



Das ist, als ob Usain Bolt einen Marathon läuft.

Kai Kruse, Paracyclist aus Rangsdorf

Der 25-jährige Sportler ist ehrgeizig, trainierte täglich vier Stunden für die lange Fahrt rund um Neubrandenburg. „Ich mache mir keine Sorge, dass ich das von der Kondition her nicht schaffe“, sagte Kruse vor dem Wettkampf. Eigent-

lich ist er Sprinter, ihm liegen die kurzen, schnellen Strecken. 180 Kilometer waren bisher das längste, was er auf dem Rad zurückgelegt hat. 300 Kilometer sind da noch mal eine ganz andere Hausnummer. „Das ist, als ob Usain Bolt einen Marathon läuft“, so Kruse.

Bei einer angepeilten Durchschnittsgeschwindigkeit von 30 Kilometern in der Stunde sind das zehn Stunden auf dem Sattel, der dort scheuert, wo Männer besonders empfindlich sind. Besonders schlimm ist es auf Kopfsteinpflaster. Nach den ersten 100 Kilometern hofft er jedes Mal, das Schlimmste überstanden zu haben. „Danach rollt es wieder“, sagt er. Letztlich gehe es immer darum, anzukommen und dem inneren Schweinehund zu beweisen, dass man als Kurzstreckenfahrer auch für lange Distanzen taugt.

Im es-sich-selbst-Beweisen ist Kai Kruse Meister. Seit er mit drei Jahren infolge einer schweren Gehirnerschütterung 90 Prozent seiner Sehkraft verlor, hat er es zu einer erstaunlichen sportlichen Karriere gebracht. Im Jahr 2012 gewann er in London paralympisches Silber. Bei den Paralympics im brasilianischen Rio de Janeiro im vergangenen Jahr

holte er mit seinem Teampartner Stefan Nimke Bronze im Zeitfahren über die 1000-Meter-Distanz auf dem Rad.

Mit Nimke wird er am Pfingstwochenende an der Deutschen Meisterschaft in Köln teilnehmen. Ihm bleibt nach der Langstrecke nur wenig Zeit zur Regeneration. Und er hat sich vorgenommen, nach der Mecklenburger Seenrunde zwei Tage nicht aufs Rad zu steigen. In Köln rechnet er sich vor allem beim Zeitfahren gute Chancen aus. Anfang des Jahres hat er mit dem Training begonnen. Beim Sechstagerennen in Berlin im Januar spürte er zum ersten Mal die Atmosphäre tausender begeisterter Fans in einer großen Halle: „Die Kulisse war der Wahnsinn.“ Das sportliche Ergebnis war eher nebensächlich. „Es ging eher um die Show“, sagt er. Wie viele

Autogramme er in der Zeit geschrieben hat, weiß er nicht, doch es war ein gutes Gefühl. „Ein schöner Lohn“, sagt er.

Ein schöner Lohn wäre es auch, wenn er mehr Zeit zum Trainieren hätte und weniger Zeit mit seiner Arbeit als Physiotherapeut verbringen müsste. Die macht ihm zwar Spaß, doch ohne den wirtschaftlichen Druck könnte er sich stärker auf den Sport konzentrieren. Er hat sich deshalb um eine Förderung bei der Deutschen Sporthilfe beworben. Ob es erfolgreich war, entscheidet sich in den kommenden Wochen. Wenn es klappt, könnte er sich auch stärker für andere Sehbehinderte einsetzen. Erste Ideen für ein soziales Projekt hat er schon.

Info Weitere Informationen sind auf www.kai-kruse.de erhältlich.

Der Paracyclist Kai Kruse

Kai Kruse, geboren 1991 in Hamburg, wohnt in Rangsdorf. Von 1997 bis 2000 war er Leichtathlet, von 2000 bis 2012 war er Ruderer.

Seit dem Jahr 2012 betreibt Kai Kruse Bahnradsport im Sprint Tandem. Kruse trainiert beim Schweriner Sportclub.

Sein größter sportlicher Erfolg: die Bronzemedaille im 1000-Meter-Zeitfahren bei den Olympischen Spielen in Rio mit Stefan Nimke. cz

Funkloch im Zentrum gestopft

Vodafone-Anlage im Zossener Kirchturm

Zossen. Das Mobilfunkloch im Zossener Stadtzentrum ist gestopft. Eine neue Antennen-Anlage im Turm der Dreifaltigkeitskirche sorgt seit Montag wieder für Hochgeschwindigkeit im Vodafone-Netz. „Mit der Inbetriebnahme der Anlage sind jetzt alle Vodafone-Kunden wieder versorgt“, so Bürgermeisterin Michaela Schreiber (Plan B). Schließlich habe das Loch im Mobilfunknetz vor allem für Geschäftsleute in der Innenstadt, aber auch für Privatpersonen ein echtes Problem dargestellt.

Wie berichtet, mussten viele Zossener im Stadtzentrum und dessen Nähe, die in Gebäuden mobil telefonieren wollen, seit Juni 2016 in einem Mobilfunkloch ausharren. Das tat sich auf, weil die Anbieter Vodafone und Telekom den abgerissenen Funkmast auf dem Gelände der Polizeiwache nicht mehr für ihre Technik nutzen konnten. Als erster brachte Rechtsanwalt Thomas Blanke in seiner Eigenschaft als CDU-Stadtverordneter das Problem öffentlich zur Sprache. Blanke ist Vodafone-Kunde, seine Kanzlei liegt an der Berliner Straße und damit mitten im nun ehemals funkstillen Gebiet.

Normalerweise dauere die Suche und Inbetriebnahme eines neuen Mobilfunkstandortes bis zu drei Jahren, sagt der regionale Vodafone-Technikleiter Gerd von der Osten. Wegen der hervorragenden Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde habe man hier nur zwölf Monate dafür benötigt.

Mit der Montage der neuen Mobilfunkanlage waren Mitarbeiter der Zeuthener Firma Kagelmann Bau im Auftrag von Vodafone beschäftigt. Vier kastenförmige je zwei Meter lange und rund 40 Kilogramm schwere Antennen wurden senkrecht hinter den Schallluken im Turm der Dreifaltigkeitskirche angebracht. „Damit haben wird die Auflage des Denkmalschutzes erfüllt, dass die Antennen von außen nicht sichtbar sein dürfen“, so Gerd von der Osten. pe



Paul Schade von der Zeuthener Firma Kagelmann befestigt eine Mobilfunkantenne. FOTO: PECHHOLD

Nichts als die nackte Wahrheit

Kabarettabend im Clauerthaus mit einem Programm rund um die schönste Nebensache der Welt

Von Gudrun Ott

Trebbin. Der Sonntagabend im Clauerthaus war ein höchstvergnügender. Andrea Meissner und Helmut Fensch vom Potsdamer Kabarett Obelisk bescherten dem Publikum Humoriges um die schönste Nebensache der Welt. „Mann und Frau intim“, so der Titel des Programms, das auch die „Mutti der Nation“ nicht aussparte. Wie mag es im Schlafzimmer der Bundeskanzlerin aussehen, fragten sich die Kabarettisten und schlüpfen in die Rollen von Merkel und Sauer. „90 Prozent aller Deutschen haben vor der Ehe Sex“, dozierte Helmut Fensch und Andrea Meissner entgegnete: „Ja, wann denn sonst?“ Im zweistündigen Programm wurden auch sexuelle Neigungen aufgespießt. Kamasutra fehlte nicht und nicht die Anspielung auf des Mannes bestes Stück. Dabei durfte das Publikum mitmi-



Die Kabarettisten Helmut Fensch und Andrea Meissner. FOTO: GUDRUN OTT

schen. Meissner guckte sich Paare aus und spielte sie von der Bühne aus an. Wer vorne saß, der sah sich mit der Frage konfrontiert, drei Begriffe für Penis zu nennen. Die Antworten kamen zögerlich. Der Penis in Trebbin heiße Trebbiner, rief je-

mand. „Clauert-Stange“ schlug ein anderer vor. Beim Lied „Viagra, Viagra, es ist wie ein Rausch und nur der Augenblick zählt“ warf die Kabarettistin Bonbons in den Saal und animierte dazu, den Refrain mitzusingen.

Die Künstler hatten es anfangs nicht leicht, die Besucher auf ihre Seite zu ziehen. Die hohe Rampe der kleinen Bühne machte es ihnen schwer. Laut Christoph Stadler, verantwortlicher Mitarbeiter für Kultur der Stadt Trebbin, ist es seit Langem mal wieder der Versuch, Kabarett anzubieten.

„Wenn so eine Truppe zu uns aufs Dorf kommt, ist das super“, sagte Regina Malleikat. Auch Elke Mehliß aus Kleinbeuthen kam auf ihre Kosten. Die Wiesenhamer Frauen der Folkloretanzgruppe hatten sogar den ewigen Junggesellen des Ortes mitgebracht. „Ich mache alles mit, aber ich lebe seit 1983 allein und will es bleiben, daran ändert auch das Kabarettprogramm nichts“, sagte Reiner Tietz.

Es war ein Abend, der die Lachmuskeln strapazierte. Viele Gäste wünschten sich, dass Kabarettprogramme im Clauerthaus wieder häufiger angeboten werden.



Kinderfest in Zossen

Der Verein Stadtmitte Zossen hatte Kinder, Eltern und Großeltern eingeladen, um zum 3. Mal ein Kinderfest zu feiern und dabei die Stadt besser kennenzulernen. Von C wie Café Eiszeit bis V wie Vodafone Shop beteiligten sich insgesamt 14 Geschäfte. Aus Rangsdorf waren der 7 Jahre alte Alexander mit seiner Oma Cornelia Seifert, seiner Mama Anne Amraoui und seiner Schwester Lena (v.l.) nach Zossen gekommen.

FOTO: GUDRUN OTT